

Erfahrungsbericht über mein Auslandssemester in Brest

Als ich mich entschied ein Auslandssemester zu absolvieren, fiel nach kurzer Überlegung meine Wahl auf Frankreich. Ich hatte die Auswahl zwischen Le Havre und Brest und entschied mich für Brest. Ich war selber dafür verantwortlich mir eine Unterkunft zu verschaffen. Über das Internet (www.apartager.com) besorgte ich mir ein Zimmer in einer WG, was zwar sehr klein war aber völlig ausreichend war und mit 198 € auch nicht zu teuer war. Es ist auch möglich ein Zimmer über das Studentenwerk (CROUS) im Wohnheim zu bekommen, erfuhr aber aus Hörensagen, dass die Wohnqualität recht mies sei, die Zimmer sehr klein und in einem schlechten Zustand seien.

Am 02. Februar 2008 ging es dann per Flugzeug nach Nantes, wo ich eine Nacht in der Jugendherberge verbrachte und anschließend am nächsten Tag mit dem Zug nach Brest fuhr. Dort wurde ich dann von einem Mitglied der International Student Association (ISA) abgeholt und zu meiner Wohnung gebracht. Abends lernte ich dann die anderen Austauschstudenten (insgesamt sechs aus Schweden, Holland und Hong Kong) bei einigen Aperos kennen.

Am Montag, den 04. Februar 2008 begann das Semester an der ESC Brest. Dies ist weniger eine Universität wie in Oldenburg, sondern eher eine Schule, deren Träger die örtliche Industrie- und Handelskammer ist. Durch die private Trägerschaft werden pro Jahr 6000 € fällig, Masterkurse sind noch etwas teurer, ausländische Studierende, die ihr ganzes Studium an der ESC absolvieren, müssen 8000 € pro Jahr bezahlen. Für Austauschstudenten im Rahmen von Erasmus werden keine Gebühren fällig. Diese recht hohen Beträge spiegeln sich auch in der sozialen Herkunft meiner Kommilitonen wider, sie kamen alle aus gutem Hause. Die ESC Brest ist technisch sehr gut ausgestattet, mit einigen Vorlesungs- und vielen Seminarräumen. Es gibt eine kleine Bibliothek (genannt: Infothèque) mit einem ausgewählten Angebot an Literatur zum Vertiefen des Vorlesungsstoffes.. Insgesamt war das System sehr verschult, mit vorgegebenem Stundenplan und die Kursgruppen bestanden höchstens aus 20 Studierenden. Durch die enge Verbindung der Schule zur Wirtschaft halten auch Dozenten aus Betrieben Vorlesungen und so ist der Praxisbezug der Veranstaltungen recht hoch.

Ich belegte die Veranstaltungen Marketing operationnel, Gestion financière und Introduction à Logistique et Systèmes d'information. Unterrichtssprache war Französisch,

es wurden aber auch Veranstaltungen komplett in Englisch angeboten. Jede Veranstaltung umfasst 3 Stunden und gliedert sich in Vorlesung, Übungen und Gruppenarbeit. Die Note, die man erzielen kann, setzt sich aus mehreren Teilleistungen wie einem Projekt, Präsentationen, Tests und einer dreistündigen Klausur zusammen. In Marketing zum Beispiel wurden wir in Projektgruppen à 4-5 Personen eingeteilt, mussten eine Produktidee entwickeln und daraus einen Marketingplan erarbeiten und diesen anhand eines Dossiers und einer Präsentation vor einer Jury vorstellen. Ich war der einzige ausländische Studierende in meinen Kursgruppen und wurde von meinen Kommilitonen sehr freundlich aufgenommen. Sie halfen mir wenn immer es Probleme (besonders sprachlicher Natur) gab.

Wie bereits erwähnt, wohnte ich in einer WG in Brest. Meine Mitbewohner waren alle Franzosen, was natürlich gut zum Lernen der Sprache war, jedoch habe ich nicht allzuviel mit ihnen zu tun gehabt, weil sie sehr viel lernen mussten und deshalb die ganze Zeit in den Zimmern waren. Die Wohnung lag etwa 20 Minuten Fußmarsch von der Innenstadt entfernt und konnte deshalb auch ohne Bus gut erreicht werden. Brest hat etwa 150.000 Einwohner und liegt am Atlantik. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Stadt vollständig zerstört und danach zweckmäßig wieder aufgebaut. Deshalb ist sie nicht gerade die schönste Stadt Frankreichs. Fährt man aus der Stadt heraus lernt man schnell die Schönheit der Bretagne zu schätzen, mit seinen Felsküsten im Norden und seinen Stränden im Südwesten, den idyllischen Fischerdörfern sowie den schönen Städten wie Quimper, Morlaix, Rennes oder Lorient. Mein erster Eindruck über die Menschen war, dass sie sehr offen und freundlich sind und man schnell mit ihnen ins Gespräch kommt. Mir kam es vor, dass die Bretonen ziemlich britisch sind, was unter anderem an einer eigenen Sprache, dem Bretonischem, liegt, welches dem Walisischen und Gälischem sehr ähnlich ist. Erste Befürchtungen, dass man einem als Deutscher wegen der Geschichte kühl und reserviert gegenübersteht, stellten sich nicht ein, ganz der Gegenteil war der Fall, besonders für die jungen Leute spielt dieser Abschnitt der Geschichte gar keine Rolle.

In der Freizeit kann man in Brest viel unternehmen. Der Atlantik ist vor der Haustür und man kann Ausflüge zu den nahegelegenen Inseln machen, das Oceanopolis, ein sehr großes Aquarium, besuchen, segeln gehen, Ausflüge ins Landesinnere machen und vieles mehr. Sportliche Aktivitäten werden auch in großem Umfang angeboten, zum Einen gibt es eine Fussballmannschaft von der ESC Brest, des weiteren konnte man einmal wöchentlich sich im Rugby versuchen. Von der Universität Brest gibt es auch ein großes Sportangebot,

unter anderem ist die Nutzung des gut ausgestatteten Fitnesscenters bei Vorlage des Studentenausweises kostenlos.

Das Leben in Frankreich ist generell teurer als in Deutschland. Das fängt bei den Mieten an und hört bei den Lebensmitteln, die gefühlte 50 % teurer sind, auf. Es ist aber möglich als Student Wohngeld (APL) bei der Caisse d'allocations familiales (CAF) zu beantragen. Es ist zu beachten, dass eine Art Wohnsitzsteuer (Taxe d'habitation) in Höhe einer Monatskaltmiete fällig werden kann. Ich habe das Wohngeld nicht in Anspruch genommen, da meine Miete sehr moderat war und ich befürchtete, durch das Beantragen von APL auch die Wohnsitzsteuer bezahlen zu müssen.

Neben den Studenten, die wie ich durch Erasmus in Brest waren, lernte ich viele andere aus den USA, China, Indien, Polen, Senegal und natürlich auch aus Frankreich kennen, mit denen ich viel unternahm. Untereinander unterhielten wir uns generell in Englisch, da einige nicht Französisch sprachen und die englischsprachigen Veranstaltungen besuchten. Zusammen unternahmen wir viel, so machten wir Ausflüge nach Point du Raz (dem westlichsten Punkt der Bretagne), Roscoff, Morlaix und eine fünftägige Rundreise durch die Bretagne mit den Zielen Concarneau, Lorient, St. Nazaire und Nantes. Selbstverständlich haben wir auch ganz gut gefeiert. Leider gingen über die Hälfte der gewonnenen Freunde schon nach drei Monaten in ihre Heimat zurück, da ihre Kurse in Blockstruktur organisiert waren und schon einen Monat eher beendet wurden. Daher war mein letzter Monat im Mai in Brest etwas ereignisärmer als die vorherigen drei Monate, was andererseits auch den positiven Aspekt hatte, dass man sich gut auf die für Ende Mai anstehenden Klausuren vorbereiten konnte. Nach überstandener Klausurphase war es dann Zeit den Abschied zu feiern und am 27. Mai 2008 ging es dann Richtung Heimat. Da die holländische Kommilitonin nah an der deutsch-holländischen Grenze bei Nordhorn wohnt und mit dem Auto nach Brest gekommen war, konnte ich praktischerweise mit ihr nach Hause fahren.

Wie es immer so ist, gute Zeiten gehen viel zu schnell um und Abschied nehmen fiel ziemlich schwer. Ich kann jedem nur empfehlen mindestens ein Semester ins Ausland zu gehen, neben dem Verbessern seiner Fremdsprachenkenntnisse gewinnt man Freunde in allen Teilen der Welt und kann wertvolle Erfahrungen sammeln.

